

Die Wiener Volkshalle erscheint täglich, ausgenommen Montag, einen halben Bogen stark. Ausgegeben wird sie in der Stadt, Bürgerpital, 6. Hof, im Verlagsgewölbe der Herren Schmidbauer und Holzwarth. Pränumerationsbetrag für ein

Wiener Volkshalle.

Politisches Tagblatt,
geschrieben für das Volk

von

Lezky.

Monat 24 kr., für ein halbes Monat 12 kr., bei täglicher Zusendung in's Haus monatlich 30 kr. C. M. Einzelne Blätter kosten 1 kr. C. M. — Für die Provinzen bei täglicher portofreier Zusendung mittelst Post 36 kr. C. M. monatlich.

Nr. 15.

Wien, Donnerstag den 17. Mai

1849.

Der ungarisch-polnische Insurgenten-General Joseph Bem.

Wir geben hier wieder die Skizze eines vielbesprochenen Mannes, weil die menschliche Wissbegierde unersättlich ist in der Erkenntniß merkwürdiger Charaktere. Immer wollen wir in solchen die Ursachen ihrer Handlungen entdecken. Wir forschen nach ihrer Geburt, nach ihrer Erziehung, nach ihren Schicksalen, kurz wir verfolgen ihren Lebensgang, um gleichsam uns zu prüfen, ob wir auch Eigenschaften besitzen, die denjenigen gleich kommen, durch welche merkwürdige Menschen eigentlich merkwürdig geworden. Und dies Alles geschieht nur um unsere eigene Natur kennen zu lernen, um sie nach den merkwürdigen Charakteren, entweder durch Abscheu zu verbessern oder durch Nachahmung zu veredeln. So lesen wir die Lebensgeschichten eines Washington, eines Joseph II. eines Erzherzog Karl u. a. m. um uns zu veredeln, und ebenso lesen wir die Lebensgeschichten eines Rinaldo, eines Schinderhannes, um uns zu befeuern und mit Abscheu davon zu wenden.

Und eben nur von diesem Standpunkte aus wollen wir folgende Skizze betrachten wissen. Die rein menschlichen Vorzüge und Mängel gehören nicht in die Politik. Das menschliche Herz schlägt und wallt nach Grundgesetzen, die bei einem Schwarzgelben und Radikalen ein und dieselben sind.

Der ungarisch-polnische Insurgenten-General Joseph Bem ist im Jahre 1795 zu Tarnow in Galizien aus einer gräflichen Familie geboren. Er studirte zuerst auf der Universität zu Krakau, später aber, im Jahre 1809, als Krakau mit dem Herzogthum Polen vereinigt wurde, unterbrachte ihn sein Vater in der Militärschule zu Warschau, die damals unter der Leitung eines französischen Generals stand, und wohin der Knabe leidenschaftlich zu kommen wünschte. In der Schule zeigte sich Bem stüßig und eigensinnig bis zur Verstocktheit; er lernte nur dasjenige was ihm gefiel, und erlitt eher jede Strafe, als sich dem Willen mancher Lehrer zu fügen. Ueberdies aber zeigte er vieles Talent, besonders in Mathematik und Geschichte, in welchen Wissenschaften er Vortreffliches leistete, indem ihn ein außergewöhnliches Gedächtniß unterstützte.

Nach Verlauf des zweijährigen Lehrkurses wurde Bem zur reitenden polnischen Artillerie ausgemustert und machte im Jahre 1811 schon als Lieutenant den Feldzug gegen Rußland mit und zwar stand er hier in dem Armeekorps, welches der französische Marschall MacDonald kommandirte, und welches sich beim Rück-

zuge der Franzosen in die Festung Danzig warf. Als aber diese Festung später den Preußen übergeben werden mußte, wurde Bem als Pole nach Polen in sein väterliches Haus geschickt, allwo er unthätig bis zum Jahre 1815 verblieb. Später als die ganze polnische Armee von dem Großfürsten Constantin neu errichtet wurde, nahm Bem wieder Dienste; da er sich aber den russischen Militär-Vorschriften nicht recht fügen und überdies die russische Politik nicht billigen wollte, so sah er sich sehr bald vielfachen Verfolgungen ausgesetzt, die endlich damit endigten, daß Bem bei dem Großfürsten Constantin gänzlich in Ungnade fiel, und außer Dienst gesetzt wurde. Bem hat nun um seine gänzliche Entlassung aus russischen Diensten, um seine militärische Laufbahn irgend wo im Ausland fortsetzen zu können; als man aber sah, daß Bem mit dem Fortgehen Ernst machte, und man ihn gänzlich verlieren sollte, suchte ihn der Großfürst Konstantin wieder zurück zu halten. Bem entschloß sich zu bleiben und wurde 1819 Kapitän und General-Adjutant mit dem Titel eines Professors der neu errichteten Artillerieschule. Nach einem Jahre wurde er wirklicher Hauptmann. Während dieser Zeit beschäftigte er sich besonders mit der Verfertigung und Einführung der Congrevischen Raketen in der polnischen Armee. (Fortf. folgt.)

Die Russen.

Seit einigen Tagen führt die oberschlesische Eisenbahn fortwährend russische Truppen, welche sodann über die österreichische Grenze marschiren; werden sie gefragt, wohin? so geben sie zur Antwort: „Schnurgrad nach Wien.“ Wie stark die russischen Hilfstruppen sein werden, darüber hört man wohl verschiedene Angaben, aber nur wenige Eingeweihte dürften hierüber etwas Bestimmtes wissen. Auf dem vordersten Waggon sitzt meistens die Musikbande; diese spielt nicht übel, und sobald sie schweigt, lassen sich aus den übrigen Waggons russische Lieder hören. Der Einzug in den Bahnhof geschieht immer unter klingendem Spiel; die Stimmung der Volksmasse, welche sich zahlreich dabei versammelt, ist schweigend und ernst. Viele dieser russischen Soldaten sprechen deutsch, wahrscheinlich sind sie aus dem deutsch-russischen Grenzland. Einer ihrer Offiziere stimmte beim Aussteigen ein Hoch auf den preussischen König und auf den russischen Kaiser an. Die russischen Soldaten erwiderten es lärmend, die Zuschauergruppen hörten es schweigend an. Es muß ein sonderbarer unheimlicher Eindruck gewesen sein! Bei Oderberg stießen zwei Waggons an einander, wobei ein Russe ums Leben kam. Oesterreichische und russische Offiziere wohnten seinem Leichenbejängnisse bei. — In

Krakau sieht man das russische Militär, weil es in den Häusern nicht mehr untergebracht werden kann, unter freiem Himmel lagern, wo sie singen und kochen. Die Bewohner dieser Stadt wurden ernstlich gewarnt, ja keine Versuche zu machen, um das russische Militär zur Untreue zu verleiten, widrigenfalls die Stadt in Belagerungszustand erklärt werden würde. — Die Offiziere tragen silberne Gürtel, in welchen die Sonne die verschiedenartigsten Farben spielt. Einen eigenen Eindruck bringen die vielen weißgelben Fähnchen hervor. In Krakau wollte man wissen, daß es im Wadowicer Kreis in Galizien zwischen den ungarischen und russischen Vorposten bereits zu Gefechten gekommen sei. Wenn dies wahr ist, so müßte eine ungarische Abtheilung wirklich die Grenze schon überschritten haben. Daß der ungarische Insurgenten-General Dembinski mit beiläufig 18,000 Mann, denen eine noch größere Armee folgen soll, bei Speries an der Grenze stehe, erzählte man sich schon vor einigen Tagen. Es wäre daher leicht möglich, daß die Ungarn, um sich eine festere Stellung zu sichern, die Grenze zuerst überschritten, so daß es baldigst zu einer blutigen Schlacht kommen dürfte.

Politische Rundschau.

(Die französische Regierung im Streit mit der Nationalversammlung.) Die Nationalversammlung in Paris hat bekanntlich dem französischen Ministerium die Erlaubnis gegeben, einen beliebigen Punkt in Italien zu besetzen und hat zu diesem Unternehmen auch eine Summe bewilligt. Die Nationalversammlung ist dabei von dem Gedanken ausgegangen, Frankreich müsse die Selbstständigkeit der jungen römischen Republik vor einem Einschreiten der Neapolitaner und Oesterreicher bewahren. Seit jener Zeit, als die Regierung obenbesagte Erlaubnis erhielt, ist auch der General Dubinot im päpstlichen Gebiete in der Stadt Civitavecchia eingerückt. Am 1. marschirte er gegen Rom, wo sich ein mörderischer Kampf entspann und bei welchem die Franzosen einen großen Verlust erlitten und sich zurückziehen mußten. — Als nun in Paris diese Begebenheiten bekannt wurden, gab sich eine große Aufregung im Volke, besonders aber in der Nationalversammlung zu erkennen. Es war alles darüber entrüstet, daß die Franzosen, welche vor einem Jahre eine Revolution machten, um sich eine Republik zu schaffen, nun feindselig gegen ein Volk (die Römer) auftreten, welches ihrem Beispiel folgt. Man hielt es der Regierung für ungut, daß sie anstatt die Römer zu unterstützen, ihnen entgegengearbeitet und die römische Republik nicht anerkennen wollte. In mehreren Sitzungen der Nationalversammlung wurden deshalb die Minister auf das Dürbste angegriffen, man drohte das ganze Ministerium und den Präsidenten der Republik in Anklagestand zu versetzen. Insbesondere machte man dem letztern den Vorwurf, er handle gegen die Verfassung, indem er die Republik untergrabe und auf eine französische Monarchie hinarbeite. Dies ist natürlich in Frankreich ebenso ein Verbrechen, als es bei uns ein Verbrechen wäre, die monarchische Verfassung stürzen zu wollen.

Alles war deshalb auf die Sitzung der National-Verfassung am 11. gespannt, weil man wußte, daß diese Angelegenheiten dort zur Sprache kommen werden. Auf den Straßen standen zahlreiche Gruppen, welche schrien: Anklage gegen den Präsi-

den! Anklage gegen die Minister! — Nachdem in der sehr stürmischen Sitzung gegen den Minister furchtbare Anklagen losge donnert wurden, so ist doch der Antrag auf die Anklage der Minister und des Präsidenten der französischen Republik, dennoch verworfen worden. Man sieht aber mit banger Erwartung den nächsten Tagen entgegen.

(Aus Deutschland.) Hier hat sich seit unsern letzten Berichten im Wesentlichen wenig geändert. Seitdem Dresden todesmüde darniederliegt, hören wir nur von großen Volksversammlungen in den meisten deutschen Städten, worin zum kräftigen Widerstande gegen die Regierungen aufgefordert wird; hie und da hören wir von einer rothen Fahne, von einem Straßenumult oder einer Barrikade, worauf gewöhnlich eine Gewehrsalve folgt. — In Dresden will man unter den Papieren der flüchtigen provisorischen Regierung einen Plan aufgefunden haben, woraus hervorgeht, daß die Insurgenten nichts anders als die rothe Republik in Sachsen einführen wollten. Der 20. Mai sei als der verhängnißvolle Tag bestimmt gewesen, an welchem in ganz Deutschland die rothe Fahne aufgesteckt werden sollte. Unter diesen Papieren soll unter andern sich auch folgende Verordnung befinden: „Jeder Führer der Bürgerwehr könne Häuser anzünden lassen, wo und wann er es für nöthig hält!“ — Die sogenannten Bummler — wie man in Deutschland die Zugvögel nennt, welche jeder Revolution instinktmäßig folgen — haben sich von Dresden in bedeutender Anzahl gegen Leipzig gewendet; da sie jedoch hier von einer Militärabtheilung angegriffen wurden, schlugen sie die Richtung gegen Oberbayern ein, wahrscheinlich nach der Pfalz oder Rhein-Preußen, wo sie am ersten Beschäftigung finden dürften. —

In Rhein-Preußen wird sich wacker gerüstet. In Siegburg versuchte das Volk einen Putsch auf das Zeughaus, der jedoch durch das Militär vereitelt wurde. Die dortigen Gewehre wurden von den Uhlanen nach Köln transportirt. In Düsseldorf, wo das Militär die Oberhand gewann, hat der Gemeinderath gegen den verhängten Belagerungszustand und gegen das Standrecht protestirt, dürfte jedoch wenig nützen. In Elberfeld ist das Volk noch immer Meister, von einem Soldaten ist keine Spur, und die Gassen sind durch haushohe Barrikaden mitunter aus den elegantesten Möbeln der Kaufmannschaft gesperrt. Mehrere dieser Kaufleute werden als Anhänger der Regierung vom Volke gefangen gehalten. Auch in Hagen wurde die Landwehr vom Ministerium aufgefordert, sich am 10. Mai unter die preussische Fahne zu stellen. Wirklich versammelten sich an diesem Tage gegen 2000 Mann, und verfügten sich auf den bestimmten Sammelplatz. Hier angekommen, erklärten sie jedoch dem Major, der sie hier erwartete, rund heraus, daß die Regierung auf sie nicht zählen dürfe. Der Major konnte nichts weiter thun, und ritt davon.

Im Großherzogthume Baden hat sich die ganze Garnison der Festung Rastadt empört, vier ihrer Offiziere erschossen, den Commandanten mit fünf Kugeln verwundet, die Republik ausgerufen, und somit diese Festung mit allem Kriegsmaterial dem aufständischen Volke in die Hände geliefert. Auch in Lorsch fiel das Militär von der Regierung ab, tödtete einige Offiziere, be-

freite die politischen Gefangenen und proklamirte die Republik. In Ludwigshafen, welches nach unseren gestrigen Berichten die Bürgerwehr genommen hat, glaubt diese nach der gegenwärtigen Gestaltung der Dinge in Kurzem eine Armee von 20,000 Mann zusammenzubringen.

In der **baierischen Pfalz** hat die gesammte Bürgerwehr in Speier bereits den Eid auf die Reichsverfassung geleistet. Der Bürgermeister selbst forderte das Volk zum Schwure auf, was auch geschah. Bei Kandel wurde eine große Volksversammlung gehalten und beschlossen, daß sich alle Söhne der Pfalz, die sich beim baierischen Militär befinden, aufgefordert werden sollen, zum Volke zurückzukehren, widrigenfalls sie für immer aus ihrer heimatlichen Gemeinde ausgeschlossen würden.

Auch im **Sessischen** übersteigt die Bewegung alle Grenzen. Der Großherzog selbst hat die Frankfurter Reichsverfassung anerkannt, aber das Volk will den Pfälzern gegen die baierische Regierung zu Hilfe eilen. Es wird Geld gesammelt, um Waffen herbeizuschaffen, und ganze Schaaren von jungen Männern und Familienvätern ziehen nach den Sammelplätzen, von wo sie mit den Zugjungen anderer Orte nach der Pfalz hinübereilen. Aus Mainz allein sind gegen 1000 Mann ausgezogen, unter denen sich alte Capitulanten befinden, die schon schwere und blutige Kämpfe bestanden haben, und dürsten bereits jetzt auf baierischem Boden stehen.

Ungarn. Der Oberstuhlsrichter von Pesth, Namens *Miskey*, wurde von den ungarischen Insurgenten eingefangen und standrechtlich erschossen, weil er dem Fürsten Windischgrätz zur Aushebung ungarischer Rekruten sehr behilflich war. — Batta, welcher von der Kossuth'schen Regierung zum Kommissär des Pesther Komitates ernannt worden ist, hat den ganzen Magistrat, weil er dem Fürsten Windischgrätz Folge geleistet hatte, abgesetzt, und einen neuen ernannt! auch hat er strengstens verboten, die von Oesterreich ausgegebenen Zwangsnoten anzunehmen, wer sie annimmt, wird als Vaterlandsverräther bestraft. Görgey hat erklärt, daß er jeden Ungar, welcher unter österreichischen Fahnen kämpft, den Tod eines Vaterlandsverräthers sterben lassen werde. Auch die in Ungarn früher sogenannten „Schwaben“ wurden abermals aufgefordert, ohne Unterschied in die deutsche Legion für „Ungarns Recht und Freiheit“ einzutreten; weil — wie es in diesem Aufrufe heißt, — der Feind vor der Thüre steht, um alle errungenen Freiheiten mit ewiger Knechtschaft zu fesseln.

— **Kossuth's Frau** und nicht seine Schwester Theresie, wie wir gestern in unserm Blatte erwähnten, ist Oberfrankenwärterin aller Spitäler. Die gute Dame hat nun folgenden konfusem Aufruf an die Frauen Oden und Pest's erlassen: **Edele Frauen!**

„Der große Tag ist nicht mehr fern, wo auch aus der Hauptstadt unseres geliebten Vaterlandes jene die Freiheit mit Füßen tretenden Söldlinge hinausgeschlagen sein werden; allein die Befestigung der Volksfreiheit erheischt Opfer und der heilige Freiheitskrieg nimmt alle Kräfte in Anspruch.

Bürgerinnen! Wir können nicht mitkämpfen in den Reihen der heldenmüthigen Männer; allein wir können verbinden die blutenden Wunden der Landesvertheidiger, und lindern die

Schmerzen der leidenden Patrioten. — Vereint Euch also in Willen und That zu diesem heiligen Zwecke; jede von Euch halte so viel Spital-Geräthe in Bereitschaft, als nöthig zur Pflege eines einzelnen Kriegers, — damit, wenn der blutige Siegestag gekommen, wir die Pflicht der Dankbarkeit erfüllen können, die wir den Befreiem unseres Vaterlandes schulden.

Mitbürgerinnen! Aus den gefahrvollsten aber freien Gefilden der Theiß haben wir die Seufzer der Knechtschaft vernommen — laßt uns glauben, daß unser Zuruf Widerhall in Eurer Herzen findet. — Gegeben Debreczin, 29. März 1849. Theresie Kossuth, Vorsteherin des zur Pflege der verwundeten Krieger gebildeten Frauenvereins.“

Wiener Tagesneuigkeiten.

— Gestern Nachmittag um 4 Uhr ist Ihre kais. Hoheit Erzherzogin Sophie in Wien eingetroffen, die erhabene Frau fuhr sechsspännig durch die Stadt.

— Ein Ziegeldecker, Namens Michael Holzinger, fiel auf der Landstraße Ungargasse Nr. 445, von einem zweistöckigen Haus herunter, fiel so unglücklich und schlug sich am Hinterkopf ein Zoll tiefes Loch, wobei nicht nur die Gehirnhöhle erschüttert, sondern derart verletzt wurde, daß derselbe alsogleich seinen Geist aufgab. Dieser Unglückliche fand nur durch Unvorsichtigkeit seinen Tod. Denn wie oft wurde nicht schon darüber gesprochen, daß die Ziegeldecker bei ihrer Arbeit sich ein Seil um die Mitte befestigen sollen, allein der Warnung wird so wenig Gehör gegeben!

— Am 12. d. M. kam Jemand in das Juwelier-Gewölbe in der Stadt Nr. 1049 und wollte einen Ring kaufen. Nachdem er lange gehandelt und zuletzt nichts gekauft hatte, entfernte er sich. Später stellte es sich heraus, daß das ein abgefemter Dieb sei, denn er hatte während des Handels ein Armband im Werth von 50 fl. gestohlen.

— Am 13. d. M. Nachmittags hatte ein Municipalgardist auf der Wieden einen Arrestanten eingeführt. Er wurde von vier Männern angehalten, thätlich mißhandelt und ihm der Arrestant entzissen.

— Ein hiesiger k. k. Postbeamter, verheirathet und Hausinhaber, hat aus Patriotismus seine Stelle verlassen, und ist als Gemeiner zu einem k. k. Infanterie-Regimente gegangen, es wird wohl nicht lange dauern, so wird dieser Ehrenmann eine glänzende Laufbahn durchmachen.

— Der hiesige Magistrat erließ eine Kundmachung, nach welcher die Gewichtsagung für alle Semmelgebäcke und Pöhlenbrote mit 16. Mai aufzuhören hat. Die Bäcker müssen jedoch die bisherigen Preise bei diesen Gebäcken beibehalten. Nur bei dem Roggenbrot ist die frühere Sagung, sowohl im Gewicht als auch im Preise, beizubehalten. Den Greislern, Fragnern und Victualienhändlern ist es noch wie früher gestattet Gebäck zu verschleifen. Neue derartige Geschäftsleute, wenn sie früher kein Gebäck verkauften, dürfen von nun an keinen Gebäcksverschleiß mehr errichten.

— Um die Zufuhr des Schlachtviehes zu erleichtern, und um die Preise in der Residenz so viel als möglich niederzuhalten, gestattet der löbliche Magistrat den Viehhändlern und Viehzüchtlern: ihr Schlachtvieh selbst, und zwar um einen Kreuzer unter dem Sägungspreise, auszuschrotten, und dies besonders, wenn die Wiener Fleischhauer den Viehhändlern oder Viehzüchtlern lästige Bedingungen setzen sollten.

Der Sägungspreis für das Pfund Rindfleisch ist demnach trotz allen Befürchtungen für die zweite Hälfte des Monats Mai nicht über 12 kr. C. M. gestiegen, und das Sägungsgewicht des Roggenbrotes war zu 1 kr. mit 12½ Loth; zu 3 kr.

mit 1 Pfund 5½ Loth; zu 6 kr. mit 2 Pfund 10½ Loth festgesetzt.

— Von der k. k. Central-Untersuchungskommission sind folgende Verurtheilungen vom 12. bekannt gegeben worden: Die Eheleute Johann und Magdalena Stöckinger wegen Verheimlichung eines bei ihnen verpfändeten Feuergewehres zu drei Wochen — Ludwig Flach aus Wien, 19 Jahre, Goldarbeitersgehilfe, wegen Schmähung eines Soldaten, zu 4 Tage — Kaspar Knecht aus Baiern, 41 Jahre, verheirathet, wegen öffentlichen Verkauf eines unerlaubten Journal's zu 4 Tage — Franz Böß aus Wien, 67 Jahre, verheirathet, Schlosser, wegen aufreizender Reden über das 36. Armeebulletin zu 14 Tage — Anton Fettel, aus Schlessien, 27 Jahre, Jurist, wegen aufwieglischen Reden zu 8 Tage — Karl Hartmann aus Wien, Schneiderlehrlinge, wegen Tragen eines republikanischen Abzeichens zu 3 Tage Stockhausarrest.

Die beiden Eheleute Stöckinger sind aber begnadigt worden.

— Wie schlecht es einem Juden ergangen ist, der es wagte sich durch die russischen Vorposten nach Ungarn zu schwärzen oder viel mehr schwärzen zu lassen, wird in einem Privatbriefe folgenderweise erzählt: der Jude ließ sich in einen Bund Stroh einbinden, und auf einen Wagen unter viele andere Bündel Stroh legen. Bei den russischen Vorposten wurde zwar der Wagen mit Stroh nicht strenges visitirt, allein im Lager brauchte man Stroh und somit wurde der Wagen angehalten, die Bündel herabgeworfen, der Jude entdeckt und als Spion aufgehängt.

— Die Gegend von Schönberg und Langenlois im B. O. M. B. wurde von einem ungeheuren Hagelschlage heimgesucht, so daß die ganze Straße eine Viertelstunde lang wie von einer Schneedecke erglänzte. Die Schlossen waren in der Größe von Haselnüssen, ja sogar von Taubeneyern. Die Kornsaat wurde entseßlich zugerichtet.

— Von heute einhalb 6 Uhr früh angefangen, gehen auf der Nordbahn alle Personen-, Last-, und Post-Züge von und nach allen Stationen ganz regelmäßig in der am 1. April angezeigten Ordnung. Es fand auch schon vorgestern die Aufnahme der Güter nach allen Stationen Statt.

Neuestes.

— Jenner von Fenneberg, der Quasi-Vice- und Winkel-Oberkommandant der Wiener Nationalgarde im Oktober, befindet sich gegenwärtig in der bayerischen Pfalz, wo die Flamme des Bürgerkrieges bereits aufgeloht ist, und wurde von dem dortigen Landesvertheidigungs-Ausschusse zum Oberbefehlshaber aller Wehrmänner der ganzen Pfalz ernannt. — Eben so wurde der Oberleutnant Straffer aus Wien zum Festungs-Kommandanten zu Landau, welches sich bereits in den Händen der Bürgerwehr befindet, ernannt. Am 8. brachen daselbst die Unruhen aus, das bayerische Militär verbrüdete sich mit den Bürgern, nur die bayerischen Offiziere kommandirten ihrer Mannschafft „Feuer“ gegen das Volk. Die Soldaten dachten jedoch anders, und die meisten kehrten ihre Gewehre nach ihren Führern um. Eine Kaserne wurde demolirt, und nach kurzem Kampfe war die ganze Bürgerwehr und das ganze Militär vereint. Nur einige bayerische Soldaten gingen nach Hause.

— Heubner (Einer der provisorischen Regierung in Dresden) ist bereits verhaftet.

— Die preussische Regierung hat ihre Deputirten aus Frankfurt zurückberufen.

Buntes.

— Ein Rechenexempel für Bierwirthe. Wie viel Monate muß man Bestandwirth in einem Bräuhaus vor der Pinte sein, um sich ein rundes Sümmchen zu einem dreißtägigen Vorstadthäuschen zusammenzusparen? — wenn man jahraus jahrein täglich im Durchschnitt 20 Eimer Bier auschenkt, für jede Maß 1 kr. C. M. vom Bräuer Entschädigung für seine Mühe erhält, und überdies jeden Gast bei einer Maß um 2 kr. C. M. preßt, indem man nämlich das Bier statt in Halbgläser nur in Großseidgläser schänkt, und bei diesen einen zweifingerbreiten leeren Raum übrig läßt. Ein Arbeiter.

Schweiz. Hier hat sich ein seltener Fall ereignet. Eine alte Magd starb zu Lofte im Spital. Nach ihrem Wunsche wurde ihr Leichnam in eine Capelle getragen, zu welchem Begräbniß mehrere katholische Glaubensgenossen eingeladen wurden. Allein das Wetter war so schlecht, daß nicht mehr als 6 Männer der Leiche folgten! zwei davon kehrten noch unter Weges zurück. Nach der Beerdigung folgten sie dem Pfarrer in die Sakristei. Hier wurde das Testament der Verstorbenen eröffnet, und die vier Begleiter erkannten nicht wenig, als sie hörten, die Erblasserin habe vierhundert Louisd'or für diejenigen bestimmt, welche ihrem Leichenbegängniß beizuhören würden. Jeder von ihnen erhielt demnach einhundert Louisd'or. Der Eine dieser Glücklichen ist ein armer Familienvater, der eben Armuths halber nach Amerika wandern wollte.

Fertige Männerkleider,

aller Gattungen, in größter Auswahl, sind zu bekommen, bei Anton Rauch, bürgerl. Schneider, in der Leopoldstadt an der Donau, über der Schlagbrücke (Rothethurmthorbrücke), links, Eck der Lilienbrunnengasse Nr. 694, nächst dem Dianabade.

Die Preise sind, auf die Güte und Eleganz der Kleider staunend billig, und ich erlaube mir zu bemerken, daß ich ohne Ausnahme nur konstant arbeite, und ich bin dadurch von manchen Zuschlag an einem Kleidungsstücke enthoben, und erziele durch diesen Punkt, mit andern Vortheilen, die billigsten zu machen.

Alle Gattungen besser und modernster Stoffe von den anerkanntesten Fabriken liegen immer zum Anfertigen der Kleider in größter Auswahl in Bereitschaft, und es werden ganze Anzüge in 24 Stunden auf das Eleganteste und Beste verfertigt.

Die vergangenen geschäftslosen Monate geboten mir, Brotdürftigen Arbeit zu verschaffen, und ich ließ demnach eine große Masse billiger Kleidungsstücke verfertigen, und habe daher einen großen Vorrath billiger Kleider und zwar

Gehrocke (neu), nett und dauerhaft gearbeitet um 12 fl. — kr.
Hosen um 2 „ — „
Gilet um 1 „ 15 „

Briefe bitte ich franko.

Börsenbericht vom 16. Mai 1849.

Metall. Obligat. zu 5%	89 7/8	Österr. Staats-Lose à 40 fl.	58 1/2	Nordbahn-Aktien	92	Kais. Münz Ducaten	27 1/2
„ „ „ 4%	72 1/2	Windischgrätz-Lose	20 1/2	Mailänder	70 1/2	„ vollw.	27 1/2
„ „ „ 2 1/2%	47 1/4	Österr. Staats-Lose à 20 fl.	22	Gloggnitzer	93 1/2	Napoleons d'or	9.40
Bank-Aktien	1123	Waldstein'sche Lose	18	Pesther	62 1/2	Souverains	16.35
Ansehen vom Jahre 1834	147	Regenwisch-Lose	9	Livornoer	62 1/2	Russ. Imperiale	9.45
„ „ „ 1839	91 1/2	Einig-Budweiser-Aktien	187	Dampfschiff	445	Silber	18

Gedruckt bei Cbl. v. Schmitzbauer und Holzwarth.